

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich am Montag, 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. Alle Verhauungen, Bestellungen, unetere Anzeigen u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Belegblätter für Wilsdruff u. Umgegend. Am Sonntag, 10 Uhr. durch Fernruf übermitten. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Rückzahlung.

Abbestellungspreis samt ausliefernder Postgebühr Nr. 6. - Riffel-Gebäude: 20. April. - Verlagsort: Wilsdruff. - Druckerei: Wilsdruff. - Die Wilsdruffer Tageblatt-Verwaltung übernimmt die Verantwortung für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittenen Nachrichten. - Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Rückzahlung.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostitz behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 92 - 95. Jahrgang      Drahtanschrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Montag, den 20. April 1936

## Ein ewiges Soldatentum Zum 48. Geburtstag des Führers

Die deutschen Führerpersönlichkeiten sind Soldaten gewesen, angefangen in der Zeit, da wir vor tausend Jahren begannen, ein Volk zu werden, bis heute, da dieser lange, oft aufgebaltene und oft schmerzhafteste Prozess der deutschen Volkwerdung seiner Vollendung entgegengeht. Am Anfang der Geschichte des deutschen Volkes, die wir seit einem Jahrtausend durchleben, steht jener sächsische Stammesherzog, den die Großen des Reiches zu Krieger zum deutschen König wählten und der den germanischen Heerbann gegen Slawen und Ungarn führte, bis sein großer Sohn, Otto der Große, das Werk der Einigung der deutschen Stämme vollendete und als Bindeglied dieses Reiches die Kaiserkrone gewann. Und ein Jahrtausend voll Sieg und Niederlage, Zerfall und Wiederaufleben später führt wieder ein Mann das Reich, der im Soldatentum die Grundzüge seines Wesens und Charakters beschloß: Adolf Hitler.

Als dem deutschen Volk in den Augusttagen 1914 das Schwert in die Hand gezwungen wurde, schreibt ein sudetendeutscher Zeichner in München ein Gesuch an König Ludwig III. von Bayern, als Oesterreicher in der deutschen Armee kämpfen zu dürfen. Ein Deutscher, der in dem Völkermischmasch der 1. u. 2. Monarchie keine Heimat gefunden hatte, hat heimgefunden zu Deutschland und dient als einfacher Soldat in jener Armee, die über alle Grenzen der Stände und Klassen, Parteien und Konfessionen die Gemeinschaft des deutschen Volkes in der Stunde der Not darstellt. Alle tragen die gleiche grüne Uniform, den gleichen Stahlhelm, das gleiche Gewehr. Soldaten nur, Soldaten alle. Und unter ihnen einer: der Meldegänger Adolf Hitler vom Regiment „Litt“. Er trägt nicht nur die Melderolle mit irgendeinem Befehl an irgendeinen Bataillonsstab, sondern damals wird der unbekannte Gefreite des großen Krieges der Meldegänger des deutschen Schicksals, der in seinen Händen die Befehlsrolle Deutschlands trägt. Das ist der Befehl seines Lebens, den er zu erfüllen hat, auch und gerade, als in den Novembertagen 1918 das Reich im Chaos zu versinken droht.

In dem roten München Eisners und Tolers, in der Markstadt des Rätelspels, entdeckt der „Bildungssoffizier“ Adolf Hitler vom Schützenregiment 41 vor einer Handvoll Soldaten, daß er reden und — was mehr bedeutet — überzeugen und begeistern kann. Seine Gedanken gehen zurück zu den Granatirichtern und

Schützengräben des Krieges, in denen sie zusammenhockten nicht als Marxisten und Konserwatide, nicht als Protestanten und Katholiken, nicht als Arbeiter und Bürger, sondern als ein Häuflein deutscher Soldaten, die sich vor dem Geschloßhagen in



Eine der neuesten Aufnahmen Adolf Hitlers. (Heinrich Hoffmann — M.)

die brüllende, mütterliche Erde trakteten, vor dem Sprung aus dem Groben zum Sturmangriff, der der letzte sein konnte, die letzte Zigarette zusammen rauchten, gemeinsam den Kameraden, der beim Patrouillengang draußen liegengelassen war, in den Unterstand holten, während die Feuerglocke des Feindes über sie hinwegsprang.

Dieses Bild der verschworenen Schicksalsgemeinschaft, geboren im Trommelfeuer des Weltkrieges, beschwört der unbekannte Gefreite, als er den Weg gefunden hat zu jenem Fähnlein der sieben Aufrechten, das sich „Deutsche Arbeiterpartei“ nennt. Dieses Bild der Treue und der Kameradschaft, der Unterordnung und des Glaubens, zum ersten Mal erstanden in den Betonlöchern und Sappenlöchern Flanderns und der Champagne, gebiert die Idee. Im Banne des ewigen Soldatentums, das immer die deutsche Geschichte formte und vorwärtstriebe, beginnt der Nationalsozialismus seinen Weg zur Wiedergeburt eines großen, zerrissenen und verzweifelten Volkes. Die Tugenden, die das deutsche Schicksal bestimmten und gestalteten, werden wiedererweckt und werden das Gesetz des neuen Reiches: Unterordnung und Gehorsam, Kraft und Glauben, Treue und Pflicht. Sie prägen den deutschen Menschen, der, erneuert und geläutert, das Schicksal des Reiches führend und folgend in seine Hände nehmen wird.

Das innere Erlebnis des großen Krieges bestimmt heute das Gesicht des neuen Deutschlands. Die Melderolle ist an der Befehlsstelle Deutschland angekommen. Der unbekannte Gefreite des Weltkrieges ist der Meldegänger des deutschen Schicksals geworden. Die Tugenden des Soldatentums sind Kraft und Stärke des Dritten Reiches. Ein Volk denkt wieder soldatisch und ist darum unüberwindlich. Nicht die Uniform und die Schulterklappe machen den Soldaten, sondern die innere Haltung. Ein Volk, dessen Beste im Ringen um seine Existenz an den Fronten standen und dessen Jugend wieder den Rost der Wälder tragen darf, hat den Eid auf den Führer und Fahne geleistet.

Das Vermächtnis der Front, das Bild der Volksgemeinschaft, ist das Gesetz, nach dem ein 37-Millionen-Volk angetreten ist, seine Sendung in dieser Welt zu erfüllen. Arbeiter, Bauern und Soldaten, von einer Gesinnung befeuert, die Ausdruck soldatischer Haltung ist, marschieren auf einen Befehl hinter einem Führer, dem ersten Soldaten des Reiches. Wenn wir am 20. April seines Geburtstages in Liebe und Verehrung gedenken, so birgt dieses Gedenken die Verpflichtung für uns alle, nach den Tugenden des Soldatentums, die von einem ganzen Volke begehrt werden, zu leben und zu wirken für das Reich der Deutschen.

Eberhard Hannay.

### Unser Führer!

Eine Rundfunkrede Dr. Goebbels.

Zum Geburtstag des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag über alle deutschen Sender folgende Rede:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Am morgigen Montag begeht der Führer seinen Geburtstag. Wie in den Jahren vorher seit der Marbierreise nehme ich diese Gelegenheit wahr, um anlänglich dieses festlichen Ereignisses zur ganzen deutschen Nation zu sprechen. Ein Volk gedenkt an diesem Tag in seltener Einmütigkeit und nie dagewesener Geschlossenheit des Mannes, der für alle Deutschen im Reich und über die Grenzen hinaus in allen Ländern und Teilen der Erde Inbegriff der deutschen Wiederauferstehung und Symbol des erstarkten und neuauferstehenden Reiches geworden ist. Dieses ganze Volk möchte am morgigen Tag dem Führer seine Liebe und Verehrung bekunden, möchte ihm aber auch seine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen für sein menschliches und geschichtliches Wirken. Es sind das alle die ungezählten Millionen, die ihm am 20. März d. J. ihre Stimme gaben und damit feierlich bestätigten, daß sie in ihm den Glauben an unsere nationale Zukunft, an die Sicherheit und an die Ehre des Reiches verkörpert sehen.

Niemals in der Geschichte aller Zeiten hat ein Mann, so wie er, das Vertrauen und das Zusammengehörigkeitsgefühl eines ganzen Volkes auf seine Person vereinigt.

Ich bin glücklich in dem Bewußtsein, am heutigen Abend der Volksmehrheit all dieser Empfindungen sein zu dürfen.

Wir stehen augenblicklich noch mitten im Aufbauwert des Führers. Jeder von uns hat sich auch mit Sorgen und Bedrängnissen mannigfacher Art abzumühen, und die Aufgaben, die manchmal kaum in Angriff genommen, noch der Lösung harren, sind ungezählt. Auch konnten selbstverständlich in diesen drei Jahren des Wirkens Adolf Hitlers noch nicht alle Spannungen und Differenzen, nicht alle Mißverständnisse und Reibmaspunkte im deutschen Volk beseitigt werden, aber in einem sind wir uns alle einig:

Daß Deutschlands Führung bei Adolf Hitler in den besten, treuesten und zuverlässigsten Händen liegt und daß damit in ihm, in seiner Person und in seinem menschlichen und politischen Wirken die Sicherheit gegeben ist, daß auch die letzten Probleme zu ihrer Zeit die ihnen gemäße organische Lösung finden werden.

Er steht über allen Sorgen und Unzulänglichkeiten des Alltags wie ein Fels im Meer, der ruhendes Vol in der Erscheinungen klärt. Die Ausschaltungen seines geschichtlichen Handelns sind dem ganzen deutschen Volk schon so tief in Herz und Seele eingedrungen, daß es sich vollkommen zu erörtern scheint, darüber auch nur ein Wort noch zu verlieren. Das ist auch nicht die Absicht, die mich veranlaßt, am heutigen Abend zu seinem morgigen Geburtstag zu reden. Ich will über ihn persönlich sprechen. Die ganze Welt kennt ihn als Staatsmann und Führer; wenigen aber nur ist es vergönnt, ihn aus nächster Nähe als Mensch zu sehen und sein rein persönliches Wirken täglich mit tiefer Begeisterung zu verspüren.

Millionen Deutsche haben im Innersten betroffen aufgehört, als er bei seinen Reden zur Wahl am 29. März in ergreifenden Worten, aus denen man die innere Bewe-

gung heraushörte, davon sprach, daß er dem deutschen Volk drei Jahre lang Kraft gegeben habe, daß das deutsche Volk nun seinerseits ihm Kraft geben müsse; daß er die Nation so oft im Glauben härte, daß die Nation ihm jetzt im Glauben bestärken müsse. Wie oft haben wir aus seiner nächsten Umgebung in den vergangenen drei Jahren festgestellt können, wie notwendig Kraft und Glauben sind, um sein Werk zu tragen und zu verantworten.

Kein Tag und keine Nacht vergeht, keine Stunde verrinnt im Gleichmaß der Zeit, die für ihn nicht ein gerütteltes Maß von Arbeit und Sorgen mit sich brächten.

Es ist vielfach so, daß ein Volk die Erfolge einer großen Politik fast wie selbstverständlich hinnimmt und sich allmählich sogar daran gewöhnt. Es hat dann kaum noch einen Begriff davon, wie viel Anstrengungen, wie viel Mut, wie viel Entschlußkraft und Verantwortungsbewußtsein daran verwendet werden müssen, um sie überhaupt möglich zu machen. Die meisten Menschen werden sich dessen erst bewußt, wenn neben den Erfolgen die Gefahren auftauchen, jene Gefahren, die der weiblickende Staatsmann immer gesehen und immer in Rechnung gestellt, mit denen er sich im einsamen Ringen früh und spät und bis in die tiefen, schlaflosen Nächte hinein auseinandergesetzt hat. Je größer uns heute das Wunder der deutschen Wiederaufrichtung erscheint, um so größer muß uns das Wunder erscheinen, daß ein Mann in einer Zeit vollkommener Hoffnungslosigkeit, die weiteste Kraft, um alles zu tun, hatte, den Mut und das starke und unerschütterliche Herz dazu aufbrachte. Es ist nicht leicht, ein am Boden liegendes Volk wieder hochzubeugen; dazu bedarf es nicht nur der Klugheit sondern auch der Kühnheit.